

Gehalt nicht verhandelbar?!

Beitrag von „gelöschter User“ vom 28. Februar 2012 23:04

Zitat von Silicium

Der Lehrer bekommt für ALLES was er macht einen Pauschalbetrag anstatt stundenweise abzurechnen.

Das ist aktuell das Problem, das ist richtig. Deshalb gibt es ja u.a. die Forderung nach leistungsabhängiger Bezahlung, was ja letztlich nur eines von mehreren möglichen Modellen ist, um aus der Falle des Pauschalbetrags herauszukommen.

Ansonsten ist mir dein Post einfach zu voll von Stammtischweisheiten. Alleine schon, dass du ständig die Formulierung "die da oben" verwendest, klingt mir zu sehr nach hinterwäldlerischem Wirtshaus. Aber um wenigstens eins deiner Beispiele anzusprechen:

Ich war in den ca. 10 Jahren, die ich jetzt im Schuldienst bin, jedes Jahr mindestens einmal auf Klassenfahrt. Und bis auf einen Schüleraustausch in meinem ersten Jahr habe ich dafür niemals die Kosten selbst getragen und habe sie immer erstattet bekommen. Die durch Fahrten anfallende Mehrarbeit bekomme ich tatsächlich auch erst seit diesem Schuljahr erstattet und wohl auch nicht in angemessenem Umfang, dafür habe ich mich aber jedes Jahr freiwillig für die Klassenfahrt entschieden und das Ziel immer selbst bestimmt.

Dass Klassenfahrten von der Schulleitung angeordnet werden, ohne dass die Kosten übernommen werden, gab es in meinem Bundesland meines Wissens nie. Dienstanweisungen zu Klassenfahrten haben immer auch das Recht einer Reisekostenabrechnung nach sich gezogen. Dass manche Kollegen "aus pädagogischen Gründen" darauf verzichtet haben, ist ein anderes Problem und etwas, woran die Lehrerschaft wirklich arbeiten muss. Seit ca. zwei Jahren (?) **dürfen** Lehrer gar nicht mehr "freiwillig" auf Kostenerstattung verzichten. Es ist also durchaus nicht so, dass wir von "denen da oben" (um deine Formulierung zu übernehmen, ich spreche lieber neutral vom "Dienstherren") nur ausgenommen werden und uns so gar nicht wehren können.

Die Argumente, dass es keine zu 100% objektiven Kriterien für die Beurteilung von Unterrichtsqualität gibt und dass man sowieso ein Methodenfeuerwerk entzünden muss, weil die Schulleiter das sehen wollen, erinnern mich übrigens frappierend an die Schülerargumente, dass man "in Deutsch sowieso schreiben kann, was man will" bzw. dass man "das schreiben muss, was der Deutschlehrer hören will".

In all den Jahren, die ich in Korrekturteams fürs Abitur Erst- oder Zweitkorrektor war, habe ich oft mit dem Korrekturpartner diskutiert, ob eine Formulierung angemessen oder ein Argument

plausibel ist. In Deutsch wie in Englisch. Trotzdem sind wir eigentlich immer insgesamt auf die gleiche Note gekommen. Oder wie groß war denn das Geschrei, als in den Fremdsprachen endlich die mündlichen Leistungsabnahmen eingeführt wurden, dass die Kriterien nicht zu 100% objektiv sind. Und trotzdem ist man als erfahrener Fremdsprachenlehrer doch in der Lage, die Leistung des Schülers recht objektiv zu bewerten!

Wollt ihr wirklich behaupten, man kann überhaupt nicht beurteilen, was gelungener Unterricht ist? Warum mache ich dann bei meinen Referendaren überhaupt Beratungsbesuche, wenn ich ihnen doch nicht objektiv sagen kann, was gut gelaufen ist und was sie verbessern können?

Natürlich kann ich die Kriterien so spontan nicht aus dem Ärmel schütteln, aber ich behaupte, man kann sie aufstellen. Nicht zu 100% objektiv, aber doch aussagekräftig genug. Zumindest kann ich die fachliche Richtigkeit des Unterrichts beurteilen und ich kann sehen, ob der Unterricht eine klare Struktur hat. Und wenn am Ende eine Sicherungsphase in irgendeiner Form steht, wie es ja nun mal auch im Alltag die Regel sein sollte (- wenn es auch natürlich Ausnahmen gibt), dann kann ich auch sehen, ob der Unterricht erfolgreich war.

Alleine schon wenn man diese absolut grundlegenden Kriterien anwendet, könnte man in meinem Kollegium deutlich Unterschiede zwischen einzelnen Lehrern formulieren. Und nur nebenbei: Ich sehe mich dabei übrigens nicht an der absoluten Spitze, denn ich sehe durchaus, wo mein Unterricht verbesserungswürdig ist.

Ich finde, wenn wir nicht anfangen, selbstbewusst aufzutreten, sondern immer nur Angst vor dem Dienstherren und seiner angeblichen Willkür haben, machen wir uns das Leben unnötig schwer. Wie schreibt Nele oft so schön "Ich bin Profi!". Recht hat er, und als Profi stehe ich auch zu meiner Arbeit und bin mir sicher, dass sie einer Beurteilung von außen standhalten kann. Ich weigere mich, mich in meinem Selbstbild zum Spielball von mystischen Mächten aus dem Kultusministerium zu degradieren!